

# Neues Schlesiſches Imkerblatt

• LANDESFACHGRUPPE IMKER SCHLESISIEN •

40. Jahrg.

Nr. 10

Januar 1942

Bezugspreis jährlich 1,50 RM. (einschließlich 0,36 RM. Zustellgebühr).

**Zahlungen:** Für Zeitung und Anzeigen: G. Teſch, Brieg, Bez. Breslau, P.-Sch.-A. Breslau 6873.  
Für Landesfachgruppe: Städtiſche Sparkaſſe Liegnitz, P.-Sch.-A. Breslau 2857, für  
Giro-Konto Nr. 3088 Ltgr J.

Anſchrift der Landesfachgruppe: Liegnitz, Haagſtraße 8. Fernruf 2960.

Erfcheint am 1. jed. Monats. **Schluß der Redaktion für jede Nummer am 15. des vorhergehenden Monats.**  
Nachdruck aus dem Inhalt dieſer Zeiſchrift nur mit vollſtändiger Quellenangabe „Neues ſchleſiſches Imkerblatt“ geſtattet

## Mitteilungen der Vfgr.

1. Die Arbeitſtagung der Kfgr- und Vfgr-Vorſ. für den Regierungsbezirk Breslau einſchließlich der Kreiſe Neiſſe, Grottkau, Falkenberg, Oppeln und Kreuzburg aus Oſ. findet am 10. und 11. Januar 1942 in Breslau, Bürgergarten, Taſchenſtr. 10, ſtatt. Einladungen ſind bereits verſandt worden. Jeder rechtzeitig Quartier anmelden! Beginn pünktlich 10. 1., 16 Uhr.
2. Die Arbeitſtagung der Kfgr- und Vfgr-Vorſ. für den Regierungsbezirk Oppeln, auſſchließlich obiger Kreiſe, und Regierungsbezirk Kattowitz findet am 24. und 25. Januar in Gleiwitz, Stadtgartenrestaurant, Kloſterſtr. 1, ſtatt. Einladungen ſind bereits verſandt. Jeder rechtzeitig Quartieranmeldung machen! Beginn pünktlich 24. 1., 16 Uhr.
3. Bezugſcheine für Mittelwände für 1942 können bei der Vfgr angefordert werden. Ich bitte aber nur ſo viel anzufordern, wie unbedingt notwendig gebraucht werden. Wer einen größeren Bienenſtand hat, oder auch ſchon längere Zeit imkert, muß den Nachweis erbringen, daß er Wachs abgeliefert hat. Wir müſſen unbedingt das Wachs erzeugen, was wir verbrauchen!
4. Die gewonnenen Treſter müſſen innerhalb jeder Vfgr geſammelt und abgeführt werden.
5. Die Vfgrn, welche eine Mahnung betr. Meldung des abgelieferten Honigs und der Reſt-zuckermenge vom Herbit erhalten haben und mit ihrer Meldung noch auſſtehen, haben dieſe Meldung jetzt poſt w e n d e n z u machen.
6. Für die Regierungsbezirke Liegnitz und Breslau ſind die Entſchädigungen für die Bienenſeuchensachverſtändigen jetzt endgültig geregelt. Allen Kfgr-Ovkras geht die Ver-ordnung durch den Kfgr-Vorſ. zu.  
Heil Hitler! K. Förſter.

## An die deutſchen Kleintierzüchter!

Ein Jahr liegt hinter uns, in dem das deutſche Heer unter unſerem Führer die grundlegenden Siege im Oſten zur Vernichtung des Bolſchewismus und damit zur Sicherung des deutſchen Volkes, ja aller Völker Europas, errungen hat. In tiefer Dankbarkeit hat die Heimat das große Geſchehen miterlebt und alles daran geſetzt, um ſich der tapferen Front würdig zu erweiſen.

Ich danke allen Kleintierzüchtern, ganz beſonders aber meinen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern für ihre treue, unſichtige und nie ermüdende Arbeit auch unter ſchweren Verhältniſſen. Dieſer tatkräftige Einſatz hat zur Selbſtbehauptung der deutſchen Kleintierwiſchaft und zur Steigerung ihrer Leiſtung auch 1941 geführt.

Mein beſonderer Dank gilt auch allen Kleintierzüchtern, die ihren Mann an der Front geſtanden haben. Viele von ihnen vom einfachen jüngeſten Mann bis zum ergrauten Ritterkreuzträger haben ihr Leben für das Vaterland gegeben. Wir beugen uns in Ehrfurcht vor ihnen. Ihre mutige Einſatzbereiſchaft und ihr Opfer ſind allen, die bewacht von unſern Kämpfern in der Heimat befriedet ſchaffen können, eine ſtete Mahnung, auch im kommenden Jahre alle Kraft einzusetzen, die Heimat für den Endkampf zu ſtärken.

Und ich bin gewiß, daß die deutſchen Kleintierzüchter 1942 alle Widerſtände überwinden und die Erzeugung nicht nur auf alter Höhe halten, ſondern noch ſteigern werden.

Mit meinem Dank ſende ich allen Kleintierzüchtern meine herzlichſten Wünſche für das neue Jahr. Ich wünſche allen denen an der Front und denen in der Heimat Kraft und frohen Mut zur Leiſtung und zur ſieghaften Geſtaltung des Lebens.

Jahreswende 1941/42.

gez. Karl Better, MdR.

Präſident des Reichsverbandes Deutſcher Kleintierzüchter e. V.  
3. St. Kriegsverwaltungs-Vize-Chef im Felde.

## Zum Neuen Jahr!

Wieder stehen wir an der Schwelle eines neuen Kriegsjahres. Mit unvergleichlichem Mut und nicht zu übertreffender Tapferkeit, mit zäher Ausdauer trotz aller widrigen Verhältnisse haben unsere Helden den fanatischsten Gegner bezwungen und Entbehrungen jeder Art auf sich genommen. Habt Dank! Ihr Helden für Eure Taten; denn wir wissen, daß unsere Bienenstände nicht mehr stehen würden, daß wir nicht mehr schaffen könnten, wenn unser Führer nicht rechtzeitig den geeigneten Augenblick erkannt hätte und Ihr nicht das fast Unmenschliche in diesem Jahre geleistet hättet.

Noch ist aber der ewige Jude, der hinter unsern Gegnern steht, nicht endgültig bezwungen; neue Völker sind in den Kampf gekehrt worden; aber auch fester und größer ist der Kreis der Völker geworden, die den eigentlichen Friedensstörer erkannt haben.

Das Jahr 1942 soll uns Imkern, die wir ja nur ein kleines Rädchen im großen Getriebe der deutschen Ernährungswirtschaft bilden, gerüstet und arbeitswillig finden. Groß sind die Arbeiten und Leistungen, die jetzt jeder zu erfüllen hat. Wir wollen aber alles auf uns nehmen, wir wollen doppelt arbeiten und mit helfen, den Endsieg zu erringen. Alle Möglichkeiten müssen restlos erschöpft werden, um eine Steigerung in der Honig- und Wachsge Gewinnung zu erzielen. Die Organisation hat Euch in jeder Weise den Weg gewiesen. Treue und restloser Einsatz aller Vorgesetzten und Mitarbeiter haben alle Fähigkeiten des letzten Jahres überwunden, und gerüstet stehen unsere Völker für den Einsatz im neuen Jahr. Allen schlesischen Imkern, draußen an der Front wie in der Heimat, meine herzlichsten Glückwünsche für 1942.

Heil Hitler! R. Förster.

## Neujahr 1942.

Ein stolzes, ereignisreiches Jahr liegt hinter uns! In kühner Tapferkeit hat unser siegreiches Heer unter der Leitung unseres Führers unvorstellbare Taten vollbracht. Unser deutsches Heimatland ist vor der Vernichtung durch die bolschewistischen Horden bewahrt geblieben. Gerade wir Schlesier hätten als erste den Greuel der Verwüstung erleben und erdulden müssen. Daß wir davor bewahrt blieben, danken wir dem Führer! Aber wir wollen nicht nur mit Worten unserer Dankbarkeit Ausdruck geben, nein, durch die Tat wollen wir beweisen, daß wir alles daransetzen wollen, um auch an unserm Teile zum Endsiege beizutragen.

Mehr arbeiten! Das ist unsere Losung im neuen Jahre! Auch im neuen Jahre wollen wir durch Vermehrung unserer Bienenvölker dazu beitragen, daß unsere Ernte immer größer werden kann. Aber nicht planlos wollen wir dabei vorgehen, sondern unsere jungen Völker sollen Rassevölker sein- und werden. Trotz des ungünstigen Jahres hat es sich wieder gezeigt, daß Rassevölker trotz Ungunst der Verhältnisse doch noch einen Ueberschuß brachten. Unsere Zucht soll auch weiter mehr gepflegt werden, damit auch die Erträge weiter gesteigert werden können. Ertragssteigerung auf der ganzen Linie, das muß uns ein weiterer Leitstern sein. Und dazu gehört auch eine richtige Betriebsweise, die sich den örtlichen, klimatischen und Trachtverhältnissen anpaßt. Wenn dann der Himmel uns zu unserm Tun dann noch seinen Segen gibt, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben! Aber vor diesen haben eben die Götter den Schweiß gefetzt! Darum wollen wir auch im neuen Jahre nicht müde werden und stets im Hinblick auf das große Ganze unsere Pflicht getreulich erfüllen.

Was wird uns das neue Jahr bringen? Wir wissen es nicht, aber wir hoffen, daß es uns nach hartem Kampf und herrlichen Siegen endlich einmal den Frieden bringen wird, den wir verdient haben, einen siegreichen Frieden, der dem deutschen Volke den Platz an der Sonne beschert, den es verdient!

Wenn auch der Einzelne Opfer bringen muß, so wollen wir bedenken, daß es ohne solche einmal nicht abgeht; aber er kann mit Stolz sagen, daß auch sein Opfer mit zum Gelingen des herrlichen Werkes beigetragen, das der Führer für das deutsche Vaterland geschaffen hat.

Mit stolzer Zuversicht und mit unbändigem Arbeitswillen wollen wir so die Schwelle des neuen Jahres überschreiten und hoffen, daß auch in Zukunft die Vorsehung den segnet, der stets treu seine Pflicht tut!

In diesem Sinne: Ein erfolgreiches neues Jahr!

S. Pf.

## Für die Dsgr-Vorsitzer.

Thema: **Bastelarbeiten im Winter.**

Anschauungsmaterial: 1 Stange Rähmchenholz, Schneidelade, Fuchsschwanz, Rähmchenmaschine, Hammer, Nägel, Abstandstifte, Lochmaschine, Defen, Draht. — Mittelwände, Unterlegbrettchen, verschiedene Wabenlöter.

Vortrag: Arbeitersparung, Unkostenfenkung und Ertragssteigerung in der Imkerei. (Preisauschreiben im „Imker-Führer“.)

**Februar:** Durchlenzung. (Ist in jeder Dsgr zu besprechen! Förster.)

Passiek.

## Unsere Aufgabe.

Von H. Henning, Bad Segeberg.

Schlag auf Schlag fällt gegen Ruhstand  
Und die „Herrscherin der Meere“.  
Front und Heimat, eng verbunden,  
Kämpfen um die deutsche Ehre.

Lebensraum und Wirtschaftsfreiheit  
Sind das Ziel in diesem Ringen.  
Darum vorwärts, deutsche Imker,  
Selbst nach Kräften zum Gelingen!

Leistungsförderung auf den Ständen  
Fordert mehr als je der Artleg.  
Damit dienen wir der Heimat,  
Unserm Führer und dem Sieg.

## Unsere Imkerveteranen.

Am 29. Dezember vollendete Herr Gust. Schenk in Jungwitz, Dsgr Ohlau, sein 80. Lebensjahr. Noch heute betreut er seinen Bienenstand von 20 Wählern.

Ebenso vollendete Herr Aug. Scholz in Ndr. Gläsendorf, Kr. Lüben, am 18. Dezember 1941 sein 80. Lebensjahr. Wir wünschen beiden Altersjubilaren noch weiter Gesundheit und Freude an der edlen Imkerei!

**Dsgr Schlefien.**  
R. Förster.

**Dsgr Ohlau.**  
Fechner.

**Dsgr Lüben.**

**Neues Schlef. Imkerblatt.**  
Jul. Pflüger.

## Rundschau.

Die Sterne eines neuen Jahres stehen beim Erscheinen dieser Zeilen bereits wieder über uns. Es ist müßig, über das Hinrafen unseres Lebens sich Gedanken zu machen. Ausschlaggebend ist es, daß in der Zeit, die eine neue Weltordnung gebiert, jeder sich klar ist über die ihm als Eltek seines Volkes gestellte Aufgabe. Da gedenkt Rdsch. der Erzählung eines deutschen Umsiedlers aus dem galizischen Karpatenvorlande, der dem Rufe des Führers gefolgt ist, als die deutschen Brüder heimgelassen wurden ins wachsende Vaterland. Die Erzählung lautet: „Ein Deutscher kam zu einem ukrainischen Bauern. Der war bereits 105 Jahre alt und weise geworden durch das Glück und Unglück seines Lebens. Von dieser Weisheit wollte der Siedler hören. Der noch gesunde und kräftige Greis sagte gar nichts, stand auf, ging zur Tür und machte sie mehrmals auf und zu. ‚Warum tust Du das?‘ fragte der Deutsche. ‚So, wie diese Tür immer auf- und zugeht, so sind meine Jahre vergangen!‘ war die Antwort.“ —

Tiefste Erkenntnis spricht daraus, die erschüttern oder erheben kann. Erschüttern wird sie den Schwächling, der sein Leben nutzlos vertat, der nur das Vergehen im Kreifen der Sterne sieht. Erheben wird sie den Menschen der Tat. Der fragt nicht danach, wie oft die Tür aufging und sich wieder schloß, sondern danach, was er tat, als er die Tür öffnete und hinausging ins schaffende Leben, bis er wieder heimkam in den Frieden seines Hauses, der heut auch ein neues Gesicht trägt, der stille, ernste Arbeit ist für unser Volk am Schreibtisch, Selbsterziehung zur höchstmöglichen Leistung. Stunden der Ausspannung sind Besinnen auf die Gesamtleistung, die sich ergibt aus der Summe des Tun eines Lebens. Mit dieser Einstellung wollen wir hineingehen in das neue Jahr. Wir müssen und werden endgültig größer denken lernen, auch in unserem Arbeitsabschnitt Bienenzucht. Wer da nicht mit will, der führe sich getrost einmal vor die Seele, daß Deutschlands Söhne auch für ihn gestorben sind. Und wer auch auf dieses Ohr taub ist, dem kann nicht mehr geholfen werden. Ueber ihn werden wir ohne jedes Bedauern und ohne Erbarmen hinweggehen; denn wir haben Schritt zu halten mit der Zeit, in die wir hineingestellt sind.

Größer müssen wir denken lernen! Ist es wirklich nötig, die Kameraden immer noch darauf hinweisen zu müssen, daß der Besuch der Appelle eine Selbstverständlichkeit ist? Ist der Erwerb eines grundlegenden neuen Buches über die Fragen der Bienenwirtschaft ein Opfer? Es muß gefordert werden, erübrigt sich doch dadurch mancher Aufsatz in der deutschen Bienenpresse, der in den verschiedensten Abwandlungen immer wieder nötig wird. Dadurch wird Raum gewonnen für wirklich wichtige Dinge, die an das Tiefste rühren, das uns angeht. Rdsch. schätzt die Kameraden viel zu hoch ein, als daß er annimmt, sie seien nicht der gleichen Meinung. Es bleibt dann auch genug Platz für die Anfängerecken, die in ihrer Bedeutung für unseren Nachwuchs gar nicht überschätzt werden können, den wir hoffentlich einmal, ehe es zu spät ist, in ausreichender Zahl haben werden. — Freilich liebt sich ein Blatt mit allerlei netten Säckelchen bequemer, doch wir haben jetzt eben keine Zeit, bequem zu sein.

Im vergangenen Jahre sind in der Imkerpresse auf vielen, vielen Zeilen die richtigen Wege des Zusehens von Königinnen immer und immer wieder erörtert worden. Ist es nicht an der Zeit, die Wege, die gezeigt worden sind, einmal auszuprobieren, ohne immer wieder einen „einzig richtigen“ zu schildern? Das bringt manchem die Meinung bei, daß es so und auch so geht. (Das stimmt ja auch!) Und der Ungeschickte wird immer wieder Fehlschläge zu verzeichnen haben, wenn nicht Gründe mitsprechen, die noch nicht erforderlich sind. Damit ist wirklich nicht gesagt, daß mancher nichts mehr zu lernen hat. Warum ist es, besonders in den Neugebieten, oft schwer, Lehrgänge zu halten bzw. sie einzuleiten? Weil eben viele der Meinung sind, die Belehrung nicht mehr zu brauchen. Gemach, lieber Kamerad! Die Leute, die ihre freien Tage opfern, dafür das von ihrer laufenden Arbeit liegenden Gebliene in Nachstunden nachholen, verstehen immerhin etwas von ihrem Sachgebiet. Und da sie ihr Wissen und Können stets aus neu erschlossenen Quellen schöpfen, die nicht sofort jedem zugänglich sind, dürfte wohl auch der Anspruchsvollste auf seine Rechnung kommen, wenn er sich ehrlich prüft.

Es muß ferner zur Selbstverständlichkeit geworden sein, daß jeder über das rein Technische unserer Organisation klar ist. Leider gibt es noch Fälle, in denen sich der Betroffene unmittelbar an die Rfgr, ja an die Kfgr wendet. Immer wieder müssen von diesen Stellen den zuständigen Obmännern derartige Schreiben zur Erledigung zugeschickt werden. Dabei ist eines jeden Zeit knapp und die Kraft beruflich äußerst angepannt. Wozu ein solcher Leerlauf? Diese Art Schreiben kommen gewöhnlich von Leuten, die ihre Bienenzeitung nicht lesen oder bei Appellen durch Abwesenheit glänzen.

Entlastung unseres Verwaltungsapparates zum Zwecke seiner Aufnahmefähigkeit für die von unserer Zeit aufgeworfenen Fragen ist also dringendes Gebot. Hat sich denn jeder schon einmal darüber Gedanken gemacht, welchen Aufgaben unsere Rfgr durch die Entwicklung im Osten gegenüberstehen wird? Kommt uns da nicht manches unserer Anliegen reichlich unwichtig vor? Auch manche „ganz persönliche Meinung“? Rdsch. hörte kürzlich einmal das Wort: „Die Deutschen werden sich ihren Kleingartenhorizont abgewöhnen müssen!“ Damit ist selbstredend nicht gesagt, daß wir unsere Kleingärten aufgeben sollen — ganz im Gegenteil! Jeder neue Garten — womöglich mit einem Bienenstande darin — ist zu begrüßen als Rückbesinnung auf des Bauern heilige Arbeit. Aber wir sollen lernen, über die Jaunpfähle dieses Gartens hinauszuschauen in den riesigen Osträum; wir müssen großräumig denken lernen!

Daraus wird auch die Tat erwachsen, zu der wir berufen sind durch den eisernen Zeiger der Weltenuhr, die vorwärts getrieben wird von dem Heldentum unserer Wehrmacht. Sie muß sich stützen können auf die in der Heimat Schaffenden. Zu ihnen wollen wir auch gehören als Mitglieder der Rfgr Imker.

Dann kann die Tür unserer Jahre sich getrost öffnen und schließen. Nicht Wehmut wird dabei in unseren Herzen sein, sondern

**Kraft und unbeugbarer Wille.**

**B. Harnecker.**

## **Ansichten zur Einfütterung dicker Zuckerlösungen.**

In der Imkerei wird es immer wieder Themen haben, die laufend erörtert, aber niemals erschöpft und erst recht nicht völlig geklärt werden können. Zu diesen gehört bestimmt auch der Meinungskampf um die Einfütterung dünner oder dicker Zuckerlösungen. Gar zu gern gehen wir dabei wie die Kaze um den heißen Brei, drehen und wenden uns, und können am Ende doch keinen endgültigen Schlusssatz aufstellen.

In den meisten Artikeln reden die Aufsätze aneinander vorüber. Andere finden wieder treffliche Worte, verstricken sich aber im Wissenschaftlichen. Wenn man nun aus dem Vielen bisher geschriebenen einen Auszug herausstellt, kommt man etwa zu der in folgenden Zeilen dargelegten Auswertung:

Die große Zahl moderner Imker hat sich von einzelnen führenden Männern überzeugen lassen, daß die Einfütterung dicker Zuckerlösung in vielen Beziehungen vorteilhaft sei und sie als naturgemäß und arbeitssparend bereits seit Jahren angewendet. Ein weiterer Prozentsatz der Imker (es sind viele ältere, erfahrene darunter) kann sich für die „neue Art“ nicht begeistern, will sich schließlich auch nicht überzeugen lassen. Vielleicht ist hier ein bißchen Querköpfigkeit dabei, vielleicht auch, was angenommen werden kann, die langjährige gute Erfahrung mit dem bisherigen Grundsatz. Zwischen beiden steht nun eine große Zahl von Imkern, die sich gern führen lassen und nach mancherlei Erwägungen

doch nicht wissen, nach welcher Seite sie sich schlagen sollen. Gerade diesen, und es kann wohl die Masse der Imkerschaft sein, müssen in Zukunft noch viele überzeugende Worte gewidmet werden. Die klare Darstellung ist hier eine Wichtigkeit.

Betrachten wir einmal ein Volk im Spätsommer. Wie verändert sich doch zu dieser Zeit das Verhalten der Bienen im Verhältnis zum Sommer! Die Klumpen- oder Nestchenbildung fällt uns auf. Wie schwerfällig sind doch unsere flinken Sonnenvögel geworden. Selbst durch dargereichtes Futter sind sie nicht zu großer Emsigkeit zu bringen. Es macht sich eben schon der Anfang zur Winterruhe bemerkbar. Und gerade in dieser Zeit setzt die Einfütterung mit Zuckerlösung ein. Welch ein Vergehen der nachlässige Imker auf sich läßt, der erst Ende Oktober einfüttert, wird uns nun mit aller Deutlichkeit klar. Solchen, in der Uebergangszeit befindlichen Bienen sollte man keine derartige Kiesenarbeit zumuten, wie sie die Verarbeitung von  $7\frac{1}{2}$  kg Zucker bedeutet. Und nun denke man sich noch eine wässerige Lösung! Wo soll denn all das Wasser hin?! muß man sich fragen. Literweise hat es der Imker im Kübel, in den er den Zucker schüttet. Literweise muß es (oft in kaum 14 Tagen) wieder zum Stock hinausgetragen werden; man bedenke: mehr als die Hälfte allen Wassers! In dem übrigbleibenden Zuckersaft müssen die Bienen noch ihre Drüsensekrete mischen, Anstrengung und Körperschwächung zugleich. Und diese Bienlein sollen ein Halbjahr später, nach überstandnem Dämmerzustand, eifrige Nektar- und Pollenträgerinnen sein! Man will es fast nicht für möglich halten und kommt hier schon zur Ueberzeugung, daß eigentlich die ganze Einfütterung weit von der Natur absteht und ganz unterbleiben müßte.

So schlimm wollen wir's aber nicht nehmen, und die Erfahrung hat zur Genüge bewiesen, daß die Bienen auf Zucker besser überwintern, als auf vielen Honigen. Eines aber ist zu beherzigen: Wir müssen unsern Bienen die Arbeit erleichtern. Dazu gehört neben rechtzeitiger Einfütterung auch die nicht zu dünne Lösung.

Ein alter Praktiker erzählte mir einmal, wie ihm die Bienen Ende August einmal über den auf dem Wäscheboden befindlichen Honigtopf gegangen sind, wie alle 70 Pfund wieder in die drei Stöcke zurückgetragen wurden und er nicht bloß noch einmal schleudern, sondern prächtige Völker einwintern konnte. Was er aber als nebensächlich hinstellte, will mir wichtig erscheinen, nämlich: daß tagelang vor seiner Entdeckung die Bienen stark auf den Obstbäumen seines Gartens saßen, die in Richtung Bienenstand—Bodenraum standen. Hier handelt es sich keineswegs um ein bloßes Ausruhen mit schwerer Last, sondern hier machte sich bereits Ende August der Anfang der Winterruhe bemerkbar. Der aufmerksame Heidewanderer konnte vielfach dieselben Erfahrungen machen. Mit welcher schwerer Arbeit war doch im obigen Erlebnis für die Bienen die Rückholung ihres Eigentums verbunden! Man stelle sich vor, es wäre die doppelte Menge Zuckerwasser gewesen. Wer bedenkt, daß die Verdunstung des Wassers im Stock zur kühleren Spätsommerzeit viel Niederschlag an den Wänden absetzt und den Ueberwinterungsraum damit recht ungemütlich, ungesund und naturwidrig gestaltet, wird von vornherein ein Gegner der dünnen Einfütterung sein.

Wer seinem Futter etwas Bienentee zusetzt oder „einen Schuß“ Ameisensäure hinein-spricht, wird seinen Freunden gewiß die Aufnahme schmackhafter gestalten; auch das Zugbringende des Tees und das Krankheitsvorbeugende der Säure wollen wir anerkennen, aber vor jedem Zuviel muß gewarnt werden. Ein alter Praktiker hat mir einmal erzählt, daß sich seine Bienen von dem stark mit Ameisensäure versetzten Futter kopfschüttelnd abwandten, noch einige Male probierten, um schließlich nicht mehr zum Futterrog zurückzukehren.

So sehen wir aus den Gebärden der Bienen, ja, aus dem Verhalten des ganzen Biens, welche Art der Einfütterung am bienenmäßigsten ist. Lassen wir daher bei unsern Entschlüssen langjährige Erfahrung, Wissenschaft und gesunde Ueberlegung zugleich sprechen.

Ich habe einmal ganz ohne Maß eine Mischung für das Winterfutter zurechtgemacht, wobei ich mich von den angeführten Gedanken leiten ließ und einmal gar nicht meine Bequemlichkeit mit Zeitersparnis usw. berücksichtigte, — und — siehe da, die Prüfung der Mischung ergab ein Mittel zwischen den vielgenannten Verhältnissen 1 : 1 und 2 : 1. Ohne für die auch schon öfter genannte Mischung 3 : 2 eine Lanze zu brechen, kann gesagt werden, daß eine dickere Zuckerlösung als die alte 1 : 1 bestimmt bienenmäßiger und damit naturgemäßer ist. Die neue Zeit bringt auf tausend Gebieten so viele Neuerungen. Millionen nehmen sie freudig auf, und Tausende lehnen sie vielleicht trotzig ab, um sie sich langsam — (der Mediziner sagt: teelöffelweise) — anzueignen.

Alfons Fritsch, Burgweide bei Breslau.

## Was der Imker von der Bienenweide wissen muß.

Dr. F. Honig, Berlin-Hohenschönhausen, Schöneicherstr. 14 c.

Leitsatz: Jeder Imker hat noch Platz, um 100 Schneebereenstecklinge zu pflanzen.

1. Ueber Schneebereen schreibt ein Imker aus dem Sudetengau: „Wenn sonst keine Blüte mehr besfliegen wird, dann summen bei den Schneebereen noch die Bienen. Selbst bei kühlem Wetter fliegen sie von Sonnenaufgang bis zum späten Abend.“
2. Sorgt für ausreichende Winterspritzung eurer Obstbäume. Ihr verbessert den Obst-ertrag und vermindert Spritzschäden während der Obstblüte.
3. Kahle Wände an Häusern und Scheunen sehen weder schön aus noch bringen sie Erträge. Bepflanz sie mit Spalterobst! Besonders gut gedeiht die Schattenmorelle. Selbst Nordwände können damit bepflanzt werden. Auch wilder Wein, Efeu und der selbstklimmende Wein verdecken kahle Wände, zieren die Landschaft und geben gute Herbstbienenweide.
4. Vergesst nicht, an allen Dämmen, Böschungen usw. den zweijährigen Riesenhonig-klée anzubauen. Er wächst fast auf allen Bodenarten und gibt im Juli bis August gute Bienenweide. Abfressen durch Schafe oder wilde Tiere ist wenig zu befürchten.  $\frac{1}{2}$  kg ungefähr 0,90 RM, Ausfaat April bis Mai, 15 kg je ha.
5. Für 2,— RM erhaltet ihr bereits 100 Weidenstecklinge. Diese pflanzt, wie es im Weidenflugblatt steht. Im Herbst habt ihr dann 100 bewurzelte Stecklinge, damit könnt ihr eure Bienenweide zweckmäßig verbessern.

## Was die Imker von der Bienenweide melden.

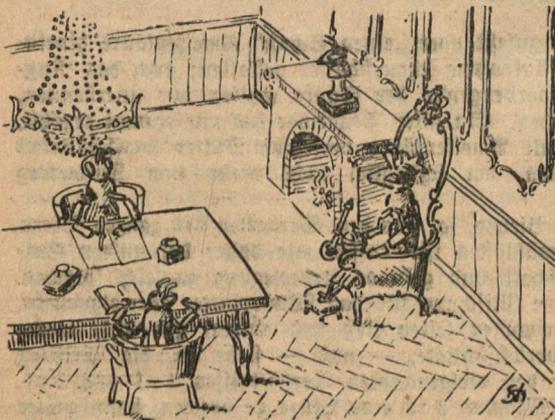
„In der ‚Fr. Bienenzeitung‘ lese ich Ihren Wunsch über Beobachtungen von Bienenbesflug bei Mohn. Dazu teile ich Ihnen mit:

Mohnsamen ist bei uns eine beliebte Frucht zur Herstellung von Mohnkuchen. Aus der Knappheit heraus, diesen kaufen zu können, wurde ich durch meine Frau veranlaßt, Mohnsamen zusammen mit Rübensamen zu säen. Bei der Bearbeitung des Rübensfeldes wurde auf den Mohn die nötige Rücksicht genommen. Man konnte zur Blütezeit einen farbenprächtigen Anblick genießen. Doch was mir aber noch mehr Freude bereitete, war, daß sich meine Bienen, von einem Stand von 75 Völkern, kaum 50 Meter von diesem Mohnrübensfeld entfernt, selbst bei nur wenig günstigem Wetter auf den Mohn stürzten und dort oft 2 und 3 Bienen zu gleicher Zeit in einer Blüte den Blütenstaub sammelten. Ohne Frage werde ich dieses Gemisch im kommenden Frühjahr wieder säen.“

R. Eiservagen.

Der Anbau von Mohn mit Füllerrüben oder Mähren als Ueberfrucht ist möglich, sogar erwünscht. Rübensaatgut in normaler Stärke, dazu 4 kg Mohnsamen je ha. Beide Samen zusammen ausbringen; man erzielt dabei neben der normalen Rübenenernte noch bis zu 2 Doppelzentner Mohn je ha. Zur Schließung der Fettliche wird vom Reichsbauernführer für das kommende Frühjahr verstärkter Mohnanbau gefordert.

Dr. F. S.



Rassandra ist zum Jahresabschlussrapport zu I. M. befohlen.

I. M.: „Also wie steht es mit der Einwinterung, mit Borräten, und was ist für Sicherheit und Ordnung im Volke getan? Ich brauche diese Angaben, um über die Entwicklung im nächsten Frühjahr rechtzeitig disponieren zu können.“

Rassandra: „An Borräten sind Honig und Zucker in ausreichender Menge vorhanden, der Pollenvorrat ist knapp, aber unser „Vater“ hat, wie wir beobachten konnten, eine Anzahl 2jähr. Weidenstecklinge gesetzt, die werden hoffentlich im Frühjahr bereits blühen und damit werden wir wohl über die größte Not hinwegkommen. Unsere Burg ist — wie Du ja selbst weißt — in bestem Zustande und für die Sicherheit des Volkes patrouillieren die üblichen Wachen am Flugloche.“

I. M.: „Es ist gut, Rassandra, und Ich glaube, Wir können also ohne Sorgen dem nächsten Frühjahr entgegensehen. Ich erwarte also nur noch, daß ihr euch alle recht gut ausruht und neue Kräfte sammelt für die Zukunft!“

Ed.

## Anfängerecke.

## Wachsgewinnung.

Wachs ist ein sehr beehrter Rohstoff und wird jetzt namentlich auch in der Rüstungsindustrie viel gebraucht. Wir Kastenimker sind leider mehr Wachsverbraucher geworden als Wachserzeuger! Das muß anders werden!

Auf jeden Bienenstand gehört eine Wachs-Sammelkiste, die einen gutschließenden Deckel haben soll. In diese Kiste kommt alles anfallende Wachs des Sommers, zum Beispiel Drohnenwachsecken, ausgeschnittene Wabenstücke, die bei der Zucht entstehen u. a.

Besonders schönes Wachs gewinnen wir aus den Baurähmchen, und es ist bedauerlich, daß dies noch viel zu wenig angewandt wird. Nach dem Sommer 1941, der uns das Auftreten der Nosema in so furchtbarer Weise gebracht hat, wollen wir aber einmal unter unseren Wabenbeständen ordentlich aufräumen, da die älteren Waben besonders Träger der Krankheitssporen sind. Wir wollen einmal sehen, wie wir im Sommer möglichst viel Wachs ernten. Dazu benützen wir den Sonnenwachschmelzer der Rfgr. Mit diesem schmelzen wir hauptsächlich die Wabenstücke aus dem Baurähmchen aus, aus denen das Wachs restlos ausläuft. Aber auch hellere Waben mit etwas Drohnenwerk werden fast restlos ausgeschmolzen. In dem Sonnenwachschmelzer der Rfgr mit der Doppelscheibe entsteht bei hellem Sonnenschein eine sehr große Hitze, und das Wachs läuft klar und hell in den Glastrog, der zur Hälfte mit Regen- oder Flußwasser gefüllt ist. Ist der Trog voll Wachs, so kann man ihn herausnehmen und das Wachs aufbewahren. Hat man nichts mehr zu schmelzen, so werden die einzelnen Wachsstücke aus dem Trog in einen Wachskeffel, wie ihn die Rfgr herausgebracht hat, gebracht und nun zu einem Wachskeuchen zusammengesmolzen. Zu diesem Zwecke gießen wir in diesen Schmelztopf etwa 1 Liter Regen- oder Flußwasser und lassen das Wachs zerschmelzen. Ist alles wieder flüssig, so setzen wir den Topf in ein Waschschaff, dem wir untenhin einen zusammengefalteten Sack eingelegt haben. Der Topf behält seinen Deckel oben und wird nun oben und an den Seiten tüchtig mit Säcken oder andern wärmenden Stoffen umwickelt, damit der Inhalt des Topfes recht langsam erkaltet. Erst am nächsten Tage nimmt man den Wachsboden aus dem Topfe. Durch das langsame Erkalten haben sich die etwaigen Schmutzteile unten am Wachskeuchen angelegt, wo sie mit einem Messer entfernt werden können.

Jetzt im Winter aber wollen wir auch die älteren Waben ausschmelzen. Dazu benützen wir am besten einen Dampfwachschmelzer. Am meisten bewährt haben sich solche Schmelzapparate, die eine Spindelpresse haben. Aus naheliegenden Gründen kann ich hier keinen Dampfwachschmelzer als besten nennen.

Wir schneiden zunächst einmal die alten Waben aus den Rähmchen und zerbröckeln sie in aufgroße Stücke. Diese legen wir nun in ein größeres Gefäß und gießen weiches Wasser, also Regen- oder Flußwasser darüber. Da aber Wachs leichter als Wasser ist, schwimmt es oben. Da nehmen wir einige Brettchen, legen sie auf das Wachs und beschweren diese mit Steinen, damit es unter Wasser bleibt. Warum? Jede Biene, die aus den Zellen geschlüpft ist, läßt ihr Nymphenhäutchen in der Zelle. Würden wir die zerbröckelten Wachsstücke ohne weiteres schmelzen, so würden sich diese Häutchen voll Wachs saugen und es festhalten. Die Wachsausbeute würde also geringer sein. Sind aber die Wachsbrocken eingeweicht, so saugen sich die Häutchen voll Wasser und nehmen kein Wachs an. Außerdem löst sich in den Zellen viel Schmutz (Madenkot), und wir erhalten schöneres, helleres Wachs. Die Einweichung soll mindestens 24 Stunden wirken!

Dann bringen wir das Wasser im Schmelzer zum Kochen und füllen die Schmelztrommel mit Wachsstückchen. Nach einiger Zeit aber drehen wir nach und nach die Spindelschraube an, wodurch das Wachs ziemlich rein ausgepreßt wird. Unter das Ausflußrohr kommt ein Topf zum Auffangen des flüssigen Wachses, der auch etwas Wasser vorher bekommt, damit das Wachs im Topf nicht ankleben kann. Letzterer sei entweder ein Lontopf aus Bunzlau oder Raumburg oder ein guter, unbeschädigter Emailletopf. Ist die Glasur beschädigt, so wird das Wachs dunkel und unansehnlich. Wenn der Topf gefüllt ist, wird er auch in das Waschschaff zum Abkühlen eingestellt und so verpackt, wie oben angegeben. — Im guten Dampfwachschmelzer werden bei diesem Auslassen auch die Krankheitssporen abgetötet.

Da es mit unsern besten Apparaten niemals gelingt, das Wachs restlos aus den alten Waben zu gewinnen, heben wir die Trester sorgfältig auf und liefern sie an die bekannten Sammelstellen. Dort gelingt es in Fabriken, daraus noch erhebliche Mengen Wachs aus den Ueberresten zu gewinnen. Wachs und auch Trester sind beschlagnahm, daher ist ein Wegwerfen oder Verbrennen strafbar.

## Bericht über Beobachtungen der Vögel Schlesiens im November 1941.

Der Monat November ließ sich gleich hart an, die Bienen konnten nur im 2. Monatsdrittel einmal richtig fliegen. Kalte Oststürme mit Schnee zwangen die Bienen zur Winterruhe. Noch nie haben sich die Meisen so unangenehm bemerkbar gemacht wie heuer, besonders in den Waldgebieten der schlesischen Gebirge und in der Heide. Die Zehrung war normal, im 2. Monatsdrittel nur dadurch etwas höher, da in dieser Zeit schon der Totenfall herausgebracht wurde.

Allen meinen Mitarbeitern sowie der gesamten schlesischen Imkerschaft ein recht gesegnetes neues Jahr.  
Erich Langer, Linden über Bunzlau.

### † Totentafel †

**Vögel Cosel OS.** Herr Valentin Bulla, Mühlenbestger, Gr. Nimsdorf; † 28. 8. 41, 66 Jahre alt. — Herr August Gorascha, Schlossermstr., Gr. Neukirch; † 14. 11. 41, 72 Jahre alt.

**Vögel Freiburg.** Herr Adolf Häder (Freiburg); † 9. 10. 41, 70 Jahre alt. — Herr Paul Schneider (Polsnitz); † 20. 7. 41, 69 J. alt.

**Vögel Fürsteneich.** Herr Keviersförster i. R. Gustav Köbler-Fürsteneich; † 2. 4. 41, 79 Jhr. alt; Herr Paul Artl, Uffz., gefallen i. Aug. 41 i. Osten, 27 J. alt.

**Vögel Gießmannsdorf.** Für Führer und Vaterland starb in Griechenland den Heldentod Herr Artur Müller aus Waltersdorf am 11. 11. 41, 35 Jahre alt.

**Vögel Görlitz.** Im Kampf gegen den Bolschewismus fiel Herr Hans Löffler (Königshain). Herr Fritz Förster (Ebersbach), 56 Jahre alt. Herr Karl Fabianke (Görlitz), 54 Jahre alt.

**Vögel Habelschwerdt.** Herr Heinrich Urban (Berloraunwasser). War 39 Jahre Mitglied.

**Vögel Haynau.** Herr Landwirt Hermann Franz (Wischdorf), 81 Jahre alt. — Herr Bauer Ulfr. Jäsch (Baubmannsdorf, Ortsteil Schellendorf), 56 Jahre alt.

**Vögel Korzenz.** Herr Alfons Wegner (Deutscheich), Jungbauer, fiel im September 1941 für Führer und Vaterland in Rußland. — Herr Lehrer und Kantor i. R. Gustav Kordelle (Korzenz), stello. Vors., 56 Jahre Imker; 80 Jahre alt.

**Vögel Leubus.** Herr Paul Bruschke (Leubus), 24 Jahre Mitglied, davon 10 Jahre Vorsitzer; † 24. 10. 41, 71 Jahre alt.

**Vögel Oels.** Herr Postschaffner Johann Opieła (Pontwitz); † 22. 9. 41, 52 Jahre alt. — Herr Lehrer i. R. Gustav Brückner (Schmarke);

† 4. 12. 41, 62 Jahre alt. — Herr Auszügler Ferd. Paul (Bohrau).

**Vögel Ohlau.** Den Heldentod für Führer und Vaterland starb im Juni 1941 Herr Landwirt Gerhard Lindner im Alter von 28 Jahren. — Herr Postinspektor Franz Gulkowsky (Ohlau), † 30. 9. 41, 66 Jahre alt. — Herr Kaufmann Paul Kias (Alt Bergel); † 15. 9. 41, 58 Jahre alt. — Herr Lehrer Richard Kirschke (Ohlau); † 17. 9. 41, 60 Jahre alt. — Herr Hermann Kiunke (Peisterwitz), Kreiszuchtobmann und Leiter der Belegstelle „Grüntanne“; † 27. 9.

Herr Techniker Paul Berger (Hennersdorf); gefallen für Führer und Vaterland im Osten.  
**Vögel Patschkau.** Herr Oswald Schneider aus Liebenau starb den Heldentod für Führer und Vaterland am 31. 7. 41 im Osten.

**Vögel Peisterwitz.** Herr Hermann Kiunke, Vögel-Vors.; † 27. 9. 41, 41 Jahre alt. — Herr Gottlieb Sperlich; † 14. 10. 41, 71 Jahre alt. Herr Joh. Mehrländer; † 6. 12., 67 J. alt.

**Vögel Ruhland.** Herr Emil Jacobi, Ehren-Vors. gehörte der Vögel 51 Jahre an. † 3. 12. 41, 85 Jahre alt.

**Vögel Sprottau.** Herr Maurer Ernst Melzer aus Mückendorf-Sprottau starb den Heldentod für Führer und Vaterland im September 1941.

**Vögel Ullersdorf.** Herr Erbhofbauer U. Klapper (Werdeck), † 31. 3. 41; stammte aus alter Bauern- und Imkerfamilie. — Herr Maurerpolier August Bauch (Ullersdorf); † 7. 10. 41.

**Vögel Waldenburg-Dittersbach.** Herr Bäckermstr. Johannes Bräuer (Hermsdorf, Kr. Waldenburg); † 22. 11. 41, 75 Jahre alt.

Euer Andenken bleibt in Ehren!

### Imker=Appelle.

**Beuthen OS.** 18. 1. 15 Uhr in Wechtal, Koniechny's Gasthaus.

**Breitenmarkt.** 18. 1. 15 Uhr Gasthaus Richter, Breitenmarkt.

**Breslau.** Montag, 12. 1. 19 Uhr Bürgergarten.

**Breslau-Dissa.** 18. 1. 15 Uhr im Dt. Kaufh. Vortrag.

**Cosel OS.** 11. 1. 14 Uhr im „Oderort“. Zudergeld persönlich abholen, sonst Rücksendung.

**Cunzendorf u. W.** 18. 1. 15 Uhr Kaffee Brendel-Löwenberg

**Deutmannsdorf.** 11. 1. 14 Uhr Gasth. Schulz-Deutmannsdorf.

**Gleiwitz.** Appell im Januar fällt aus. Nächster Appell 8. 2. im Vereinszimmer.

**Görlitz.** 11. 1. 15 Uhr kath. Vereinsh., Emmerichstr. 79. Lichtbilder!

**Groß Gorchküh.** 11. 1. 15 Uhr bei Frau Scupin.

**Grottkau.** 18. 1. 15 Uhr „Gasthaus zum Lamm“.

**Hoyerswerda.** 18. 1. 15 Uhr im „Goldenen Löwen“. Vortrag.

**Kattowitz.** 4. 1. 15 Uhr Gaststätte „Zur Flotte“, Nikolaisr. 9, Freiberg.

**Königschütte.** 11. 1. 15 Uhr Beuthener Straße 20.

**Konstadi.** 25. 1. 16 Uhr in Palmers Gasthaus.

**Krenau OS.** 11. 1. 14 Uhr Gaststätte „Zur Post“.

**Lauban.** 11. 1. 15 Uhr „Gute Quelle“.

**Ludwigsdorf (Glag).** 18. 1. 13 Uhr Körsner's Gasth., Herrgrund.

Vortrag: Herr Hauptlehrer Lukat-Glag. Sehr wichtig!

**Muskau.** 11. 1. 15 Uhr in Muskau bei Slepbad.

**Oberglogau.** 11. 1. 14 Uhr bei Seimicke-Oberglogau.

**Ohlau.** 4. 1. 15 Uhr Gasthaus „Waislich“.

**Penzig.** 25. 1. 14, 30 Uhr bei Stempell-Penzig.

**Rausche.** 25. 1. 15 Uhr Gasth. Hillmann-Rausche. Vortrag: Enderich.

**Reichenbach (Aulengeb.).** 18. 1. 14 Uhr im „Deutsch. Kaiser“.

Trennkilofe

**Reichenbach OS.** 11. 1. 15 Uhr „Hotel zum Stern“.

**Schweidnitz.** 11. 1. 15, 15 Uhr im Volksgarten. Wichtige Tagesordnung!

**Seidenberg.** 11. 1. 15, 30 Uhr im Lindenhof. Wichtige Bekanntgaben!

**Sprottau.** 11. 1. 14 Uhr Gasthaus zum Berge.

**Trebnitz.** 11. 1. 14, 30 Uhr Sotel zur Hoffnung.

**Wetschauer.** 11. 1. 15 Uhr bei Vielau.

**Wohlau.** 11. 1. 15 Uhr bei Schwelke. Vortrag: Verschwendung.

Geiz und Sparsamkeit in der Imkerei.

**Zellin.** 25. 1. 14, 30 Uhr Gasth. Konrad.

Teilnahme an allen Appellen ist dringende Pflicht!